

Nr. 27. Hirschberg, Mittwoch den 4. April. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Se. Majestät der König haben am 30. März Vormittag um 11 Uhr die Adresse der zweiten Kammer von einer Deputation derselben unter Vortritt des Präsidenten Grabow im Rittersaale des Königlichen Schlosses zu Berlin in Gegenwart des Staats-Ministeriums entgegen zu nehmen geruht. (S. die Adresse in Nro. 22 d. B. und die Verhandlungen in der zweiten Kammer.) Nach Verlesung derselben erwiederten Se. Majestät folgende Worte:

Meine Herren!

„Ich sage der zweiten Kammer für die Mir überreichte Adresse Meinen aufrichtigen Dank. Gern erkenne Ich in dem Inhalte derselben eine Gewähr dafür, daß die zweite Kammer die hohe Aufgabe, zu welcher sie in dieser ernsten Zeit berufen ist, in ihrer vollen Bedeutung erkannt hat, und daß sie mit Treue und patriotischem Eifer danach streben wird, diese Aufgabe auf eine für das Land wahrhaft gedeihliche Weise zu lösen. — Möge der göttliche Segen ihre Wirksamkeit begleiten! Dann wird das große Werk, an welchem die zweite Kammer mitarbeitet, wohl gelingen. Dann werden die Hoffnungen auf eine schönere Zukunft unseres theuren Vaterlandes in Erfüllung gehen!"

Die Mitglieder der Deputation wurden demnächst durch den Präsidenten der Kammer Sr. Majestät vorgestellt, und nachdem Allerhöchstdieselben sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten geruht hatten, wurde die Deputation huldreichst entlassen.

In der Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. ist am 28. März Se. Majestät der König von Preussen zum deutschen Kaiser erwählt worden. (S. Deutschland.)

Die Haupt- und Residenzstadt Berlin hat dem Präsidenten der Reichsversammlung, Heinrich v. Gagern, zu Frankfurt a. M. das Ehren-Bürgerrecht zuerkannt. — Die große Deputation, welche von daher kommen wird, um Sr. Majestät dem Könige die Wahl als deutscher Kaiser zu verkünden, soll mit ausgezeichneten Ehren zu Berlin empfangen werden. Die Stadtverordneten Berlin's haben in einer Petition Se. Majestät den König gebeten, die Kaiserwürde anzunehmen.

Der neue Kaiserl. österr. Gesandte am preuß. Hofe, Freiherr von Prokesch-Osten, welcher an die Stelle des Grafen von Trauttmannsdorf tritt, ist bereits zu Berlin eingetroffen und hat am 29. März seine Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem König gehabt.

Der Oberbefehl über die nach Schleswig-Holstein bestimmten Reichstruppen ist dem preuß. Generallieutenant v. Prittwitz übertragen und der Generalmajor v. Hahn zum Chef des Stabes bei demselben ernannt worden.

Nicht nur der Studiosus Schlöffel, sondern auch der Student Feenburg, bekannt als Führer eines Freischärler-Corps in Schleswig, befindet sich jetzt in Ungarn. Gleich Schlöffel, hatte auch er sich aus der Magdeburger Citadelle befreit, wohin er wegen eines politischen Vergehens gebracht worden war. Beiden wurde indeß kein Steckbrief nachgeschickt.

16te Sitzung der Ersten Kammer am 28. März.

Minister: v. Manteuffel, v. Strotha, v. Brandenburg, (letztere beide in Uniform). Eine Interpellation des Abg. Fischer an das Staatsministerium, betreffend die Fürsorge für die Auswanderer, wird von der Versammlung zurückgewiesen.

Der Abg. Milde interpellirt den Minister des Auswärtigen, der unterdeß auf der Ministerbank erschienen ist, über die Anhäufungen russischer Truppenmassen in Polen. Der Minister erklärt unser bisheriges und gegenwärtiges Verhältniß zu Rußland für ein sehr gutes.

Zur Debatte kommt nun der von Goltdammer gestellte Antrag: die Hohe Kammer wolle beschließen:

Der Verordnung vom 2. Januar 1849 über die Aufhebung

der Privatgerichtsbarkeit und den eximirten Gerichtsstand, so wie über die anderweite Organisation der Gerichte, ingleichen der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungssachen wird hiermit die vorläufige Genehmigung ertheilt unter Vorbehalt der Abänderung eventuell der Ablehnung bei der baldmöglichst vorzunehmenden definitiven Berathung.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte in die Abtheilungen verwiesen.

Bei der neuen Wahl des Präsidenten hat v. Auerswald 141 Stimmen; v. Wittgenstein wird mit 85 Stimmen erster Vice-Präsident, und Baumstark mit 84 zweiter Vice-Präsident.

17te Sitzung der Ersten Kammer am 30. März.

Die Minister sind nicht anwesend, weil sie beim Empfange der Deputation der Zweiten Kammer, welche Sr. Majestät die Adresse zu überreichen hat, zugegen sein müssen. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. An der Reihe ist der Bericht der Kommission zur Entwerfung einer neuen Geschäftsordnung. Auch werden verschiedene Amendements verlesen und unterstützt.

Von dem Antrage des Abgeordneten Tepper werden zwei Punkte fast einstimmig angenommen:

1) die von der Kommission vorgelegte Geschäftsordnung ohne Diskussion über die einzelnen Paragraphen sofort anzunehmen; jedoch
2) die Kommission für die Geschäftsordnung während der Dauer der diesjährigen Sitzungsperiode fortbestehen zu lassen.

Anstatt des dritten Punktes wird das Wachler'sche Unteramendement angenommen: an diese Kommission sind alle Verbesserungsvorschläge ohne vorherige Einbringung in die Kammer zu verweisen, und die Kommission hat darüber zunächst nach 14 Tagen, spätestens von 4 zu 4 Wochen zu berichten.

19te Sitzung der Zweiten Kammer am 28. März.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt.

Der Referent v. Vincke trägt den von der Adreß-Kommission redigirten Adreß-Entwurf vor. Der Antrag, daß durch Namensaufruf über die Totalität des Entwurfs abzustimmen, wird unterstützt. 186 Abg. stimmen für, 145 gegen die Adresse, die Adresse ist also mit einer Majorität von 41 Stimmen angenommen. Auf den Vorschlag des Präsidenten Grabow wird die Zahl der durch das Loos zu bezeichnenden Mitglieder der Deputation zur Ueberreichung der Adresse an des Königs Majestät auf 30 festgesetzt.

Es folgt hierauf der Bericht der Central-Abtheilung über den Antrag des Abg. Bauer aus Stolz, daß das Ministerium zu ersuchen sei, den Abg. der Kammer unbeschränkte Portofreiheit einzuräumen. Die Centralabtheilung schlägt eine Portofreiheit für alle Sendungen bis zum Gewichte von 5 Pfund vor. Der Abg. Moritz stellt ein Amendement auf unbedingte Portofreiheit für Papiere und Druckschriften.

Bodelschwingh (gegen den Antrag): Es wird keinen günstigen Eindruck im Lande machen, wenn die erste materielle Angelegenheit, mit der wir uns beschäftigen, die Portofreiheit ist. Die Ausdehnung derselben bis auf 5 Pfund würde den Mißbrauch sanctioniren. Die Portofreiheit ist eine Verwaltungsmaßregel, und die Kammer hat daher weder das Recht, noch das Interesse hierzu, da der Weg nicht konstitutionell ist. Der Redner trägt auf motivirte Tagesordnung an.

Bauer (für den Antrag): Die Zusendungen aus den Provinzen, so wie die Berichte, welche wir nach denselben schicken, erfordern zu viel Porto, als daß wir es bestreiten könnten. Erfreut sich doch die Regierungspartei allerlei Beförderungsmittel, selbst die Gensdarmen und Kreisboten werden dazu verwandt, es ist daher dringend nothwendig, für die Oppositionspartei, daß sie wenigstens Portofreiheit genießt.

Bei der Abstimmung wird das Amendement von Bodelschwingh und Moritz verworfen, aber der Antrag des Centralausschusses angenommen.

Sodann kommt der Antrag von Philipps, betreffend die Vertheilung von 50 stenographischen Berichten an jeden einzelnen Abgeordneten, zur Berathung. Die Centralabtheilung schlägt vor:

1) den Abonnenten werden die stenographischen Berichte portofrei geliefert;
2) das Staatsministerium ist zu ersuchen, für die stenographischen Berichte Portofreiheit zu gewähren;
3) jeder Abgeordnete erhält die Kammervorlagen in doppelten Exemplaren.

Der Minister des Innern: Wenn jeder Abgeordnete 50 Exemplare erhielt, so ergiebt sich, daß mit denen der ersten Kammer 36,500 Exemplare nöthig sein würden. Wenn nun jede Sitzung durchschnittlich 3 Bogen enthält so würde jeder Abgeordnete täglich 300 Bogen in Empfang zu nehmen haben. Dies erfordert wöchentlich mehr als eine Million Bogen, und es würden solche Papiermassen nöthig sein, daß besondere Lokale dazu eingerichtet werden müssen. Bei 5[illegible]0 Abgeordneten würden die Kosten 380,000 Thaler betragen.

Moritz. Den Schullehrern soll Gelegenheit gegeben werden, durch das Vorlesen der stenographischen Berichte politische Bildung zu verbreiten.

Schneeweiß: Wer sich aus den stenographischen Berichten eine Belehrung nehmen will, der muß über den Parteien stehen; so weit ist unser Volk noch nicht. In meiner Gegend wenigstens haben die Lehrer wenig Lust, die stenographischen Berichte zu lesen. Es wäre besser, das Geld, das die stenographischen Berichte kosten würden, den darbenden Lehrern zu geben.

Großjohann. Das Ministerium hat sich der Lehrer bedient, um auf die letzten Wahlen einzuwirken, es wird also zweckmäßig sein, für künftige Fälle die politische Bildung der Lehrer zu vergrößern. (Bravo zur Linken.)

Der Vorschlag der Central-Abtheilung ad 1 und 2 wird angenommen, ad 3 aber verworfen. Die Kammer schritt zur Berathung des neuen Geschäftsreglements und die von der Kommission vorgelegte definitive Geschäftsordnung wird ohne Diskussion in Bausch und Bogen einstimmig angenommen.

20ste Sitzung der Zweiten Kammer am 31. März.

Minister: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. d. Heydt, v. Rabe, Graf Arnim.

Minister-Präsident: Meine Herren! Es sind in den jüngsten Tagen in Frankfurt Beschlüsse von hoher Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands, Preußens und des Hauses Hohenzollern gefaßt worden. Die in dem Staats-Anzeiger enthaltenen Nachrichten sind authentisch; doch sind der Regierung noch keine amtlichen Eröffnungen zugegangen.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß die Regierung den Weg gehen wird, den sie sich schon längst vorgezeichnet hat und der sich gewiß des Beifalls der hohen Kammern zu erfreuen haben wird. Es braucht ferner nicht erwähnt werden, daß, sobald die offizielle Benachrichtigung eingegangen, den Kammern die nöthigen Mittheilungen werden gemacht werden.

Der Antrag des Abgeordneten v. Unruh, in einer Adresse Se. Majestät zu bitten, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen, wird nicht als dringlich anerkannt; dagegen der dringliche Antrag des Abg. v. Vincke: eine Kommission zu ernennen, welche eine Adresse an des Königs Majestät zu entwerfen hat, um darin die Gefühle und Erwartungen der Kammer in Bezug auf die zu

Frankfurt stattgehabte Wahl Sr. Majestät zum Oberhaupte Deutschlands auszudrücken, wird hinreichend unterstützt und nach kurzer Diskussion entscheidet die Kammer, daß die niederzusetzende Kommission eine Adresse anzufertigen habe.

Der Abg. v. Möller interpellirt den Minister des Innern wegen eines das freie Versammlungsrecht betreffenden Erlasses der Regierung zu Minden.

Der Minister des Innern: Der erwähnte Erlaß soll nur die eigenmächtige Benutzung von Gemeinde-Lokalien zu Versammlungen verhindern. Das Versammlungsrecht ist dadurch nicht eingeschränkt und eine Versammlung nie unterdrückt worden.

Der Abg. Pape interpellirt die Minister des Krieges und der Finanzen wegen der von der Nationalversammlung am 14. Sept. 1848 beschlossenen Versorgung der Invaliden.

Der Kriegsminister: Jener Beschluß ist durch eine Kabinetsordre vom 21. Oktober genehmigt und das Nöthige an die Regierungen erlassen worden. Durch den Staat werden 32,000 Invaliden mit 1,100,000 rtlr. unterstützt. Man ist von dem Grundsatze ausgegangen, daß der Invalide sich besser in seiner Heimath befinde, daher sind die Invalidenkompagnieen allmälig aufgelöst und es ist Jedem anheimgestellt worden, nach seiner Heimath zurückzukehren und seine Pension dort zu verzehren.

Der Finanzminister: Sämmtliche Regierungen sind angewiesen die Klassensteuererleichterung der Steuerstufe 11 a auch bei den Invaliden eintreten zu lassen.

Der Antrag des Abg. Kinkel: die Kammer wolle beschließen, die beiden Strafprozesse, in welchen der Abg. Kinkel in zweiter Instanz auf den 18. April vor das Landgericht zu Köln geladen ist, vorläufig zu sistiren und die Einforderung der Akten zu verlangen, wird an die Petitionskommission überwiesen.

Reuter erstattet den Bericht der Petitions-Kommission, betreffend die Einleitung einer Untersuchung wider den Abg. Jung (wegen Beleidigung des Magistrats zu Berlin). Die Kommission hat mit 8 gegen 7 Stimmen beschlossen, der Kammer anheimzugeben, die erbetene Genehmigung zu der Untersuchung nicht zu ertheilen. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Hierauf folgt der Bericht der Petitions-Kommission, betreffend das Gesuch des Abg. Arntz um Genehmigung einer gegen ihn einzuleitenden Untersuchung. Die Kommission ist der Ansicht, daß ein Abg. nicht selbst jene Genehmigung zur Untersuchung erbitten könne, und stellt der Kammer anheim, zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag wird angenommen.

Nun folgt der Bericht des Centralausschusses, betreffend den Antrag des Abg. Grafen Renard und Genossen: Diejenigen Gesetze, welche die Regelung der Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung betreffen, gleichzeitig mit dem Verfassungswerke in Angriff zu nehmen. Der Centralausschuß hat einhellig beschlossen, die Kammer zu ersuchen, eine Kommission von 21 Mitgliedern niederzusetzen, um die zu erwartenden ministeriellen Vorlagen über die Agrarverhältnisse einer weitern Vorberathung für das Plenum zu unterwerfen und dieser Kommission sämmtliche in dieses Fach einschlagende Petitionen zu überweisen.

Stein schlägt mit Hinsicht auf das neue Geschäftsreglement eine motivirte Tagesordnung vor. Graf Renard erklärt sich damit einverstanden.

Die Kammer geht hierauf, in Erwägung, daß der Antrag des Grafen Renard und des Centralausschusses durch §. 19 des Geschäftsreglements bereits seine Erledigung gefunden, zur Tagesordnung über.

Vor dem Schlusse der Sitzung wird noch zur Wahl der in Folge des v. Vinckeschen Antrages zu bildenden Adress-Kommission geschritten.

Deutschland.

Die Sitzungen der verfassunggebenden Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. am 27. und 28. März sind von hoher Wichtigkeit gewesen. Die Ehre der Reichsversammlung ist gerettet und das Verfassungswerk ist beendigt. Am Morgen des 27sten, wo in der 194sten Sitzung das absolute Veto verworfen wurde, da mußte man am Vaterlande verzweifeln, das sich in der Majorität seiner Vertreter dem gefährlichsten Wechsel und dem Gespött des Auslandes preisgegeben sah; die österreichischen Abgeordneten zeigten durch diese Abstimmung, daß sie es sich angelegen sein ließen, die deutsche Verfassung verderben zu wollen. Auf diesen Akt offner Feindseligkeit folgte in der 195sten Sitzung die Antwort mit der gänzlichen Niederlage der Koalition und insbesondre der Oesterreicher. Bei Beginn dieser Sitzung war die Versammlung vollzählig und in gespannter Haltung; die Tribünen waren zeitig von den Zuhörern besetzt. Die zweite Lesung der deutschen Verfassung stand am Abschnitt III.: Das Reichs-Oberhaupt. §. 69. Die Würde des Reichs-Oberhauptes wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen. Ein Vorschlag von dem Herrn v. Dieskau und Genossen, eine Präsidentschaft einzuführen, wozu jeder Deutsche wählbar, ward nur von der Linken unterstützt, die sich aber ohne Ausnahme erhob. Hierauf erfolgte unter tiefer Stille der Namens-Aufruf über obigen Paragraph, wie ihn der Verfassungs-Entwurf aufgestellt. Er wurde mit 279 gegen 255 Stimmen angenommen. Der §. 70: Die Würde ist erblich im Hause des Fürsten, dem sie übertragen worden. Sie vererbt im Mannesstamm nach dem Rechte der Erstgeburt; wurde trotz des Zusammenhaltens der Oesterreicher mit 267 gegen 263 Stimmen **angenommen**. Hierauf erfolgte in gewöhnlicher Abstimmung die Annahme der Paragraphen 71 bis 85 und des noch nicht beschlossenen §. 196 Art. I., betreffend den Eid des Kaisers.

Nunmehr sollte sich die zweite Lesung auch noch über Abschnitt IV. der Reichsrath erstrecken. Die Abstimmung aber, die durch Namensaufruf über den ersten Satz erfolgt: „Der Reichsrath besteht aus Bevollmächtigten der deutschen Staaten", entscheidet sich mit 269 gegen 245 gegen denselben, und somit gegen die ganze Anstalt des Reichsraths.

Hierauf wird noch ein dringender, äußerst zahlreich unterstützter Antrag von den Herren Zell, Kierulff und Genossen: „das Wahlgesetz in Bausch und Bogen, so wie es aus der ersten Lesung hervorgegangen, anzunehmen", als dringend anerkannt. Die Abstimmung findet sofort statt und ihr Ergebniß ist die endgültige Annahme des Wahlgesetzes mit Stimmenmehrheit.

Schließlich wurde noch der Verfassungs-Ausschuß beauftragt, für morgen einen Wahlmodus für die Kaiserwahl zur Vorlage zu bringen.

Die 196ste Sitzung wurde um 12¾ Mittags eröffnet. Alle Zuschauer-Räume waren gedrängt besetzt. Der Verfassungs-Ausschuß bringt den Wahlmodus den er entworfen

in Antrag; derselbe wird nach Verwerfung anderer Anträge, angenommen. Nun schreitet das Haus zur Kaiserwahl. Der Präsident leitet dieselbe mit folgenden Worten ein:

„Meine Herren! Zur Vollziehung der Beschlüsse, welche die National-Versammlung eben auf Antrag des Verfassungs-Ausschusses in Betreff der Vollziehung und Verkündung der Reichsverfassung gefaßt hat, werde ich die eben revidirten Verfassungs-Urkunden dem Büreau und den anderen Mitgliedern der National-Versammlung vorlegen lassen. Inzwischen wird die Versammlung darin übereinstimmen, daß mit unserer Erklärung die in Rede stehende Verfassung, wie sie aus den Beschlüssen der letzten Tage hervorgegangen ist, hiermit als verkündet angenommen worden ist. Dies vorausgesetzt, meine Herren, gehen wir zu der Vollziehung der Beschlüsse unter II. in Beziehung auf die Wahl des Kaisers über. Ich werde jedes Mitglied mit Namensaufruf auffordern lassen, den regierenden deutschen Fürsten zu nennen, welchem er seine Stimme für die Kaiserwürde giebt. Ich weiß, meine Herren, es ist Niemand in diesem Hause, der nicht mit mir in dem inbrünstigen Wunsche sich vereinigt, daß der Genius unseres Vaterlandes walten möge über dieser Wahl. (Feierliche Stille.)

Die Abstimmung geschieht, indem der Schriftführer langsam die Namen der Mitglieder verliest, worauf diese von ihren Plätzen mit dem Namen des deutschen Fürsten antworten, den sie zur Kaiserkrone berufen wissen wollen. Die ersten Namen im A gehören Oesterreichern an, die mit dem Rufe „stimmt nicht" antworten, worin sie die Mitglieder der äußersten Linken, die Ultramontanen und Bayern, Hannoveraner u. s. w. zu Begleitern haben, wie von Bothmer, Detmold, Hugo, von Linde u. A. Der Erste, der den Namen, der dann so häufig wiederkehrt: „Friedrich Wilhelm, König von Preußen", ausspricht, ist Herr Albert von Quedlinburg. Herr Berger aus Wien: wählt keinen deutschen Kaiser, Graf Deym von Hohenelbe in Böhmen antwortet: „Ohne Mandat." Sepp aus München: „wählt keinen Gegenkaiser." (Unwille.) Hartmann aus Leitmeritz: „will nicht Theil haben an einem Anachronismus und wählt nicht" (eine Motivirung, die mit Zischen aufgenommen wird). Heckscher ruft mit Heftigkeit, daß er sich der Wahl enthalte. Desto nachdrücklicher trägt der ihm folgende Henkel aus Kassel sein: „Friedrich Wilhelm der Vierte, König von Preußen" vor. Herr Jürgens nennt denselben Kaisernamen; auch die Herren Kirchgeßner aus Würzburg, Haubenschmidt aus Passau, Paur aus Augsburg, Schoder aus Stuttgart, Temme aus Münster. Fürst Waldburg Zeil ruft: „Ich bin kein Kurfürst!" Herr Mohr aus Ingelheim „wählt kein erbliches" — das Wort fehlt ihm und die Versammlung ergänzt lachend: — „Oberhaupt." Noch weiter geht Herr von Trützschler aus Sachsen, der gar kein Oberhaupt wählt, wie er versichert. Herr Raveaux enthält sich der Wahl, Herr Reinhard aus Boytzenburg und Herr Schlöffel verwahren sich mit Eifer gegen „die Wahl eines Fürsten."

Nachdem die Abstimmung vorüber ist, wendet sich der Vorsitzende Simson mit folgenden Worten an das Haus:

Ich verkündige Ihnen das Ergebniß der vollzogenen Wahl. Die 290 abgegebenen Stimmen haben sich auf den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., vereinigt. 248 Mitglieder haben sich der Wahl enthalten. — Die verfassunggebende deutsche Reichsversammlung hat die in ihrer 196sten öffentlichen Sitzung Mittwoch den 28. März des Jahres 1849 auf den Grund der von ihr beschlossenen, angenommenen und verkündigten Reichsverfassung und in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf den König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. übertragen. (Feierliche Stille.) Möge der deutsche Fürst, der wiederholt und öffentlich in unvergeßlichen Worten den warmen Herzschlag für die deutsche Sache sein kostbarstes mütterliches Erbe genannt hat, sich nun als Schutz und Schirm der Einheit, der Freiheit, der Größe unseres Vaterlandes bewähren, nachdem eine Versammlung, aus dem Gesammtwillen der Nation hervorgegangen, wie keine, die je auf deutschem Boden tagte, ihn an deren Spitze gerufen hat. An unserem edlen Volke aber möge sich, wenn es auf die Erhebung des Jahres 1848 und deren nun erreichtes Ziel zurückblickt, der Ausspruch des Dichters zur Wahrheit werden, dessen Wiege vor jetzt fast einem Jahrhundert in dieser alten Kaiserstadt gestanden hat:

„Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Ziellos fortzuleiten, zu schwanken hierhin: und dorthin.
Dies ist unser! So laßt uns sprechen und fest es behalten!"

Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser!

Das Haus brach hierauf in einen begeisterten Jubelruf aus, in einem dreimaligen donnernden Hoch den Worten des Präsidenten ein Echo gebend. Und in demselben Augenblicke ertönte von den Thürmen das Geläute sämmtlicher Glocken.

Vor dem Schlusse der Sitzung wird noch beschlossen, daß das Büreau eine Deputation von 24 Mitgliedern zu bilden und in der morgenden Sitzung dem Hause darüber zu berichten habe. Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 29. März, 10 Uhr.

In der 197sten Sitzung berichtet der Präsident der Reichsversammlung, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser den interimistischen Minister-Präsidenten v. Gagern und den Minister der Justiz am 28. März zu sich beschieden habe. Er habe denselben erklärt, daß er sich unter den obwaltenden Verhältnissen bestimmt finde, sein Amt niederzulegen, und ersuche den Vorsitzenden des Hauses, diesen seinen Beschluß dem Hause mitzutheilen. Der interimistische Reichsminister v. Gagern habe hierauf Sr. Kaiserl. Hoheit eine Gegenvorstellung gemacht, indem er auf die Gefahr des Vaterlandes und das Gesetz vom 28. Juni hinwies und

denselben ersuchte, seinen Entschluß zurückzunehmen. Se. Kaiserl. Hoheit habe dieser Gegenvorstellung ein günstiges Ohr geliehen und erklärt, daß er bis in einer Stunde gehörigen Bescheid geben werde. Nach Verlauf dieser Frist sei dem interimistischen Reichsminister-Präsidenten eine Zuschrift von Sr. Kaiserlichen Hoheit geworden, worin derselbe erklärt, er sei mit sich selbst zu Rathe gegangen und habe gefunden, daß er von seinem, nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Beschlusse nicht abstehen könne. Er ersuche das Reichsministerium, ihn, sobald es ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt Deutschlands geschehen könne, von seiner Pflicht zu entheben. — Hierauf erklärt der Vorsitzende, daß das Büreau die Wahl der Deputation nach Berlin vollzogen, aber dieselbe um 8 Mitglieder vermehrt habe. Diese Deputation bestehe aus 33 Abgeordneten: Arndt von Bonn, Barth von Kaufbeuern, Bauer aus Bamberg, Beseler aus Greifswalde, Biedermann aus Leipzig, Briegleb aus Koburg, Enyriem aus Kurhessen, Dahlmann aus Bonn, Deetz aus Wittenberg, Federer aus Stuttgart, Freudenthal aus Stade, Göden aus Krotoszyn, v. Hartmann aus Münster, Holland aus Braunschweig, Krafft aus Nürnberg, Löwe aus Calbe, Merk aus Hamburg, Mittermaier aus Heidelberg, Pannier aus Anhalt-Dessau, v. Raumer aus Berlin, Reh aus Darmstadt, Riesser aus Hamburg, Rüder aus Oldenburg, Rümelin aus Nürtingen, Schepp aus Dillenburg, v. Scherpenzel aus Berlin, Schoder aus Stuttgart, v. Soiron aus Mannheim, Sprengel aus Waren, Stenzel aus Breslau, Stieber aus Bautzen, Zachariä aus Göttingen und Zell aus Trier. Vertreten sind: Preußen durch 9 (Rheinpreußen 2, preußisch Sachsen 2, Schlesien 2, Pommern, Westfalen und Brandenburg je 1); Bayern 3, Württemberg 3, Sachsen 2, Hannover 2, Baden 2, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein, Lauenburg, Nassau, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Limburg, Koburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt-Dessau, Hamburg je 1. Die nächste Sitzung wird den 4. April anberaumt.

Die Abgeordneten der Reichsversammlung sind Freitag den 30. März über Bieberich bis Köln abgereiset; von dort reisen sie am 31sten auf der Eisenbahn bis Bückeberg; den 1. April bis Magdeburg und wollten den 2. April in Berlin eintreffen.

Zu Frankfurt a. M. starb am 29. März der Abgeordnete August Wiebker aus Ukermünde.

Die zur gemeinsamen Regierung von Schleswig-Holstein in Folge des malmöer Waffenstillestandes betrauten Mitglieder, haben mit dem Ablauf desselben am 26. März die Regierungsgeschäfte niedergelegt. Dagegen hat der außerordentliche Reichskommissair Souchay im Namen der Reichsgewalt eine Statthalterschaft eingesetzt, welche dem Grafen Reventlow-Preetz und dem derzeitigen Vice-Präsidenten der deutschen Nationalversammlung, Wilhelm Beseler, übertragen worden. Diese Beiden sollen noch ein drittes Mitglied erwählen.

Bis zum 27sten März waren bereits an Reichstruppen 14 Bataillone und 3 Batterieen über die Elbe nach Schleswig-Holstein eingerückt. Dieselben bestehen aus Truppen von Hannover, Altenburg, Weimar, Gotha, Meiningen, Reuß, Kurhessen und Bayern. Später sind Sachsen angelangt und Preußen wurden erwartet.

Der Herzog von Sachsen-Gotha hat von der Centralgewalt Deutschlands den Oberbefehl über eine, die thüringer Contingente begreifende Brigade mobiler Reichstruppen erhalten und ist zur Armee nach Schleswig-Holstein abgegangen.

Die Waffenruhe in Schleswig-Holstein soll noch bis zum 15. April dauern.

Sachsen. Der Kampf in der II. Kammer über das von Tschirner und 16 Genossen beantragte Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ist vorüber; die äußerste Linke, von der es ausgegangen, hat wieder einen Bolzen umsonst abgeschossen. Nach fast vierstündiger heftiger Debatte, zu deren Schlusse Tschirner noch alle Kräfte in langer Rede aufbot, kam der vermittelnde Antrag der Linken, ausgegangen von Fritzsche und Genossen, zur Abstimmung, nachdem die äußerste Linke umsonst für die Priorität gekämpft hatte und mit 21 Stimmen in der Minorität geblieben war. Fritzsche's Antrag: „es sei zur Zeit von einem Mißtrauensvotum abzusehen", wurde mit 39 gegen 31 Stimmen angenommen.

Oesterreich.

Feldzeugmeister Welden ist von Wien nach Comorn abgegangen, um den Angriff auf die Festung mit allem Nachdrucke zu eröffnen.

Ungarischer Krieg.

Zu den Siegen der österr. Waffen in Italien bilden die Vorfälle in Ungarn einen grellen Contrast. Hermannstadt ist beinahe ganz zu Grunde gerichtet, Bem's Schaaren haben auf schreckliche Weise durch Brand und Mord gewüthet und an der unglücklichen Stadt furchtbare Rache dafür genommen, daß sie die Russen zu Hilfe gerufen.

Die offiziellen Nachrichten von Hermannstadt lauten also: Nachdem General Puchner Mediasch eingenommen und Bem gezwungen hatte, sich auf Segeswar zurückzuziehen, verfolgte er ihn in dieser Richtung, indem er einen Umweg über Agosch machte. Hierdurch wurde der gerade Weg nach Hermannstadt frei, was Bem schnell benutzte und sich mit seiner ganzen Macht auf diese Stadt warf. Sobald Oberst Skariatin dies erfuhr, beschloß er, den Feind außerhalb der Stadt einige Stunden zu beschäftigen, um dem General Puchner Zeit zu verschaffen, herbeizukommen und auf diese Art Bem zwischen zwei Feuer zu nehmen. Die russischen Truppen, deren Stärke nur 2000 Mann und 12 Kanonen betrug, leisteten dem Feinde, der 12,000 Mann und 26 Kanonen hatte, während 18 Stunden Widerstand, und diese Schlacht währte bis in die Nacht, ohne daß die Russen ihre Stellung

verlassen hätten, was erst geschah, als die Dunkelheit sie hinderte, die feindlichen Kolonnen zu unterscheiden. Ungeachtet General Puchner noch immer nicht eingetroffen war, hielt Oberst Skariatin Stand, von dem Wunsche beseelt, die friedlichen Einwohner der Stadt zu vertheidigen, und die russischen Truppen verrichteten Wunder der Tapferkeit. Der Feind, den Vortheil benutzend, den ihm die Uebermacht gab, umging die Stadt, die er auf mehreren Punkten zugleich im Rücken der Russen in Brand steckte. Nun zog Oberst Skariatin in der besten Ordnung auf das Dorf Schellendorf zurück. Der Verlust der Russen betrug an Todten 2 Offiziere und 91 Soldaten und an Verwundeten 4 Offiziere und 101 Soldaten. Nach neueren Nachrichten aus Hermannstadt haben die Ungarn diese unglückliche Stadt mit Feuer und Schwert verwüstet. Bem hat das russische Corps, welches bei Boitzen, da, wo der Rothethurmpaß anfängt, sich vortheilhaft aufgestellt hat, dreimal angegriffen und wurde jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen und noch verfolgt. Jetzt befestigt er sich mitten in den Ruinen von Hermannstadt. General Puchner rückt ihm von Mediasch entgegen, und General Hasford sendet dem Obersten Skariatin Verstärkung.

In Folge dieser Ereignisse sollen bereits 30,000 Russen in Siebenbürgen einmarschirt sein; auch soll bereits Bem von den Russen aufs Haupt geschlagen sich in die Wallachei geworfen haben. Auch in der Bukovina sollen Russen eingerückt sein.

In dem Rayon von zehn Meilen um Pesth haben seit dem 24. März mehrere mitunter hitzige Treffen stattgefunden. Besondern Anlaß zu einer strengen Züchtigung gab die Verwegenheit Görgey's, dem es gelungen war, die bis Miscolz reichende Militärkette der östr. Truppen zu durchbrechen, und plötzlich in Losonz und Balassa-Gyarmath, die Bergstädte und den Comorner Belagerungs-Rayon zugleich bedrohend zu erscheinen. F.-M.-L. Ramberg, dem augenblicklich nicht die hinlänglichen Mittel zu Gebote standen, machte eine rasche Flankenbewegung bis in die Gegend von Waitzen, während Schlick dem Feinde auf der Ferse blieb und ihn noch jetzt in den hohen Gebirgen dieser Gegend sehr in der Klemme hält. General Rambergs Position bei Waitzen ist für die Belagerung Comorns von ersprießlichstem Vortheil, und je enger sich das Netz über dieser Jungfrau zusammenzieht, desto eher wird ihr Stolz sich beugen. Auch fand bei Körös ein Zusammenstoß zwischen einer zahlreichen Abtheilung der Insurgenten und dem Armee-Corps des Banus statt; die Croaten sollen hier wie die Löwen gefochten haben. Ueber die Ereignisse am 25sten, wo ebenfalls in der Nähe ein großes Treffen stattfand, ist noch nichts bekannt worden. Es war den ganzen Tag die Pesth-Ofener Besatzung in der neuen Citadelle und in den Kasernen consignirt. — Tief betrübend sind die Nachrichten von schrecklichen Verwüstungen, die Görgey's Horden lange Zeit in den obern Gegenden anrichteten.

Bei Komorn hat ein bedeutendes Gefecht mit einer Insurgentenschaar unter Görgey stattgefunden. Mit welchem Erfolg, ist nicht bekannt. Doch hört man, daß die Insurgenten mit unbeschreiblichem Muth gefochten haben; vornehmlich die Husaren sollen mit unglaublicher Todesverachtung die feuerspeienden Batterien gestürmt haben.

Eine Abtheilung ungarischer Insurgenten von etwa 2500 Mann hat bei Also-Veröczke einen Einfall in Galizien (Stryerkreis) versucht, sie wurden jedoch von G. M. Freiherr v. Barco mit vier Kompagnien Infanterie und dem Landsturme zurückgeschlagen, mit dem Verluste von 130 Todten und 167 Gefangenen.

Schweiz.

Zufolge eines Berichts des in Splügen stationirten Land-Jägers wurde ein für die Schweizer-Regimenter in Neapel bestimmter Transport von 37 aus Luzern kommenden Rekruten zu Chiavenna von einem Haufen dortiger Einwohner im Wirthshause überfallen, und der Art mißhandelt, daß ein Mann todt, drei andere tödtlich verwundet zurückblieben, die Uebrigen aber genöthigt wurden, sich über den Berg zurück nach Splügen zu flüchten, wo sie noch jetzt sich befinden.

Belgien.

Zu Brüssel sind zwölf Mitglieder der dasigen demokratisch-socialen Gesellschaft der Rechte des Arbeiters verhaftet worden; man beschuldigt sie eines beabsichtigten Planes die Kasernen und andere öffentliche Gebäude in Brand zu stecken.

Frankreich.

Die Regierung verlangt zur Ausführung der Eisenbahnen 88,700,000 Fr. Die Kommission der National-Versammlung will nur 69,675,000 Fr. bewilligen.

Die National-Versammlung hat die Reduktion des Baubudgets um 4,230,000 Fr. angenommen.

Die einzige Schwester der Gemahlin Ludwig Philipps, die verwittwete Königin von Sardinien, ist vor Kurzem gestorben. Sie hat den Söhnen der ersteren, ihren Neffen, ein ansehnliches Legat vermacht, welches hauptsächlich in englischen und französischen Renten, so wie in einem schönen Schlosse bei Annecy besteht.

Spanien.

Die letzten Nachrichten aus Catalonien sind bedenklicher Art. Der General Concha hat die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit seines bisherigen Kriegs-Systemes gewonnen und die Anwendung eines neuen zu erproben beschlossen. — In Folge dieser Maßregeln werden, wie man befürchtet, die Bewohner des platten Landes und der kleineren Ortschaften Cataloniens in eine höchst bedrängte Lage gerathen, da sie auf der einen Seite von den Königlichen Truppen und Behörden, auf der anderen von den Karlisten bedroht werden, ohne mit Waffen versehen zu sein, um letzteren Widerstand leisten zu können.

Der General Lersundi ist von Catalonien abberufen wor-

den. Der Obergeneral Concha hatte am 15ten sein Hauptquartier in Gerona, während Cabrera an der Spitze von 2000 Mann die dortige Gegend verließ und am 16ten zwischen Lerida und Cervera über die große von Saragossa nach Barcelona führende Heerstraße zog, sich in der Ebene von Urgel mit einigen anderen Corps verstärkte und nach Aragonien vordringen zu wollen schien.

Großbritanien und Irland.

Sir Charles Napier ist am 24. März nach Indien abgereist. Tags vorher hatte er noch eine Konferenz mit Lord John Russell und dem Herzog von Wellington. Bei seiner Abfahrt vom Eisenbahnhof wurden ihm von den anwesenden Behörden der ostindischen Kompagnie die größten Ehren erwiesen, während am Morgen fast sämmtliche Minister und der vornehme Adel ihre Karten in seiner Wohnung abgegeben hatten. Seine Gemahlin und Schwiegertochter gaben das Geleit bis Dover, da dieselben vorläufig in England bleiben werden. Der Generalstab Napiers besteht größtentheils aus Verwandten, die aber durch militairische Verdienste ausgezeichnet sind. Es sind: Major Sir Kennedy und Major Mac-Murdon, sein Schwiegersohn, Capitain Bunbury, Colonel George Napier und Major William Napier. Mac Murdon war 1843 als General-Quartiermeister in den Schlachten von Scinde thätig; Colonel Napier zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Kaffern aus. Napier geht über Marseille nach Livorno, von wo ihn ein Staatsdampfboot nach Alexandrien bringen wird. Ein Dampfboot der ostindischen Kompagnie erwartet ihn in Aden, um ihn nach dem Hafen von Kurrachan in Scinde überzuführen.

Das in der Nähe von Gibraltar stationirte Uebungsgeschwader ist am 17. März nach England abgesegelt, da die Streitfrage zwischen dem Kaiser von Marokko und dem Admiral Napier gütlich beigelegt ist.

Der Graf und die Gräfin von Neuilly werden auf kurze Zeit Claremont verlassen und sich nach St. Leonards an der See begeben, damit letztere daselbst ihre geschwächte Gesundheit durch die Seeluft stärke. Die Prinzen verlassen Claremont selten. Die Besuche des hohen englischen Adels in Claremont dauern ungemindert fort.

Italien.

Toskana. Auf die Nachricht, daß König Karl Albert den Oesterreichern aufs neue den Krieg erklärt habe, hatte die provisorische Regierung einen allgemeinen Aufruf zu den Waffen ergehen lassen, um an dem Kampfe gegen die Oesterreicher Theil zu nehmen. Eine gezwungene Anleihe ist ausgeschrieben.

Der Herzog von Parma hat zu Gunsten seines jetzt in England sich aufhaltenden Sohnes abgedankt.

Oesterreichischer-sardinischer Krieg.

Bei dem Wiederausbruch des Krieges rief der greise Marschall Radetzky alle Garnisonen der Städte jenseits des Po zu seinem Heere, das sich am Ticino concentrirte. Eben so stießen die Garnisonen der Plätze, welche zwischen der Adda und dem Mincio lagen, zu seiner Armee; in den Citadellen blieb nur die zur Bewachung durchaus nöthige Mannschaft. Zugleich ließ der Marschall alle disponiblen Truppen Venedigs über Vicenza und Verona vorrücken, um ein Reservecorps zu bilden. Mailand selbst wurde geräumt, mit Ausnahme der Citadelle, wo 5 bis 6000 Mann blieben. Der Gouverneur dieser Hauptstadt, General-Lieutenant Graf von Wimpfen, ließ durch die mailändische Munizipalität eine freiwillige und nicht besoldete Bürgerwehr bilden, die zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit der Stadt in Verbindung mit der gewöhnlichen öffentlichen Macht bestimmt wurde. Marschall Radetzky verließ am 18. März Mailand. Vor seiner Abreise erließ er zwei Proclamationen, die eine an die Völker des lombardisch-venetianischen Königreichs, die andere besonders an die Mailänder. Er sagte darin, daß die Bevölkerung ruhig den Ausgang des Kampfes, der nicht zweifelhaft sei, erwarten solle; sie möge sich nicht thöricht in eine Revolte stürzen, weil er, bald als Sieger zurückkehrend, ihnen die schrecklichsten Züchtigungen auferlegen würde und eine zweite Armee vorrücke, die ganz bereit sei, die inneren und äußeren Feinde ebenfalls zu bekämpfen. Am 20. März begannen die Feindseligkeiten an den Ufern des Ticino und des Po. Der ganze linke Flügel der piemontesischen Armee, 20,000 Mann stark, ging am Nachmittage dieses Tages auf der Brücke zwischen Trecate und Buffalora, der direkten Straße von Novara nach Mailand, ohne Widerstand zu finden, da die Oesterreicher Magenta geräumt hatten. Am Abend des 20. war das sardinische Hauptquartier zu Magenta, 3 Stunden vom Ausmarschorte. Die Oesterreicher wehrten gar nicht den Uebergang über den Ticino. Marschall Radetzky hingegen überschritt, nachdem er die Sarden getäuscht, als wolle er auf Alessandra vorrücken, den Ticino von Pavia aus an verschiedenen Stellen und schlug die sardinischen Truppen des rechten Flügels bei Vigevano und Mortara, wie bereits gemeldet. Am 22. setzte Marschall Radetzky in zwei Kolonnen seinen Marsch gegen Novara fort. Daselbst kam es am 23. März zu einer blutigen Schlacht, in welcher die sardinische Armee auf allen Punkten geschlagen und vollständig zurückgedrängt wurde. Folgendes ist darüber das Nähere.

Schlacht bei Novara.

Die sardinische Armee, schon durch die Wegnahme von Mortara von ihrer eigentlichen Rückzugslinie abgeschnitten, entschloß sich, in der Stärke von 50,000 Mann in der Stellung von Olengo vor Novara ihr Glück zu versuchen. Am 23. März marschirte das österreichische zweite Armee-Corps unter dem Befehle des tapfern F.-Z.-M. Baron d'Aspre von Vesolate auf Olengo vor und stieß daselbst auf den, auf den dortigen Höhen aufmarschirten Feind. Die unerwartete Stärke der Sardinier machte das Gefecht einige Stunden zweifelhaft, da das österr. Corps nicht sogleich von einem hinter ihm marschirenden Corps unterstützt werden

konnte. Eben so hatte Marschall Radetzky in die rechte Flanke des Feindes das vierte und hinter diesem das erste Corps disponirt, um jenseits der Agogna denselben gänzlich zu umgehen. Die österr. Avantgarde-Division unter Kommando Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht hielt mit Heldenmuth durch einige Stunden die Angriffe des Feindes von der Fronte aus auf, bis F.-Z.-M. d'Aspre im Verein mit dem Commandanten des 3. Corps, F.-M.-L. Baron Appel, dieses letztere Corps mit ebensoviel Entschlossenheit als Klugheit auf die beiden Flügel der Division, Erzherzog Albrecht, disponirte, Marschall Radetzky selbst aber das Reserve-Corps hinter das Centrum dieser Division beorderte. Dem unübertrefflichen Muthe und der mit nichts zu vergleichenden Tapferkeit und Entschlossenheit der österr. braven Truppen, gelang es auch, die Fronte siegreich zu behaupten, bis das vierte Corps durch die umsichtige Leitung seines Commandanten, F.-M.-L. Grafen Thurn, jenseits der Agogna in die rechte Flanke des Feindes dergestalt kräftigst wirkte, daß bei der entscheidenden Bewegung die Sardinier gegen Abend auf allen Punkten sich in großer, fluchtartiger Verwirrung zurückzogen und in nördlicher Richtung einen ganz ihm aufgedrungenen Rückzug in die Berge von Biella und Borgo-Manero zu nehmen genöthigt waren. In der österr. Armee war jeder Einzelne ein Held. Viribus unitis (vereinte Kräfte) war der Wahlspruch dieser Schlacht, welche von 10 Uhr früh bis tief in die Nacht dauerte. An Trophäen erbeuteten die Oesterreicher: 12 Kanonen, eine Fahne und 2 bis 3000 Gefangene. Der österr. Verlust an diesem entscheidenden Tage war bedeutend; die Regimenter und Bataillons der ersten Schlachtlinie haben jedes 10—20 Stabs- und Ober-Offiziere theils todt, theils blessirt verloren und der Verlust an Todten und Blessirten beläuft sich zwischen 2 bis 3000 Mann. Die Sardinier haben 3 bis 4000 Mann an Todten und Blessirten verloren, worunter 2 Generale und 16 Stabs-Offiziere. Als nach gewonnener Schlacht die Dispositionen zur Verfolgung der Sardinier getroffen waren, erschien der piemontesische General Cassato als Parlamentair, und drückte den Wunsch von Seiten des Königs von Sardinien aus, einen Waffenstillestand zu schließen. Oesterreichischer Seits wurden die Vorschläge nicht annehmbar gefunden und als einzig annehmbare aufgestellt: Besetzung der Länderstrecke zwischen dem Tessin und der Sesia durch die österr. Militairmacht, so wie jene der Stadt Alessandria vollständig und der Festung gleichen Namens mit getheilter Besazzung, endlich der Abzug der sardinischen Flotte aus dem Adriatischen Meere.

Spätere Berichte aus Nissa vom 27. März melden: „daß Karl Albert zu Gunsten des Herzogs von Savoyen die Krone niedergelegt und sich nach Frankreich begeben hat.“ Durch Vermittelung der Geschäftsträger von England und Frankreich soll ein neuer Waffenstillestand abgeschlossen sein.

Die Kommunikation über Brescia nach Wien ist durch eine Schilderhebung der Fanatiker in Brescia und der Umgebung unterbrochen und findet jetzt über Mantua statt. Brescia ist, in Folge eines meuterischen Versuches, durch 4 Stunden von der Citadelle bombardirt worden, die Ruhe ist jedoch wieder hergestellt. Eben so in Bergamo, wo die Militär-Gewalt auf ähnliche Weise das Volk im Zaume halten mußte. Selbst in Mailand hatte sich das Volk zusammengerottet, welches die ersten Sieges-Plakate über die Schlacht bei Mortara, so wie die kaiserlichen Adler herabriß. Aus der Citadelle zogen hierauf einige Kompagnien Militär aus, und machten von ihren Feuer-Waffen, wodurch 5 Personen getödtet wurden, Gebrauch. Allein die neu errichtete Guarda Civica stellte die Ruhe her. Die Nobili und Signori hatten durch ihre Emissärs einen Städte-Aufruhr vorbereitet, allein die schnellen Siege des tapfern Marschalls haben ihre Pläne zu Schanden gemacht. Es ist bemerkenswerth, daß das Landvolk nirgends Antheil an diesen Versuchen nahm. Bei Magenda waren 6 Wagen mit Gewehren aus Piemont zur Bewaffnung der lombardischen Bauern gekommen, allein die Bauern weigerten sich, die Waffen zu ergreifen.

Von der schweizer Gränze aus waren Freischaaren in die Lombardei eingefallen.

Laut offiziellen Nachrichten ist vom Feldmarschall-Lieutenant Haynau die Meldung eingegangen, daß die Venetianer am 20sten März Nachts einen Ausfall, etwa 1000 Mann stark, über Chioggia und Brondolo nach Conche gemacht und sich vor diesem Ort sogleich eiligst verschanzt haben. G.-M. Landwehr rückte mit den ihm unterstehenden Truppen am 21sten früh dem Feinde entgegen und zwang denselben nach kurzem Gefechte mit Zurücklassung von 2 Todten zur eiligsten Flucht. Offiziere und Mannschaft haben mit lobenswerthem Muthe gekämpft.

Die Konferenzen von Gaeta dauern zwischen den Repräsentanten der katholischen Mächte noch immer fort. Vertreten sind hierbei: Frankreich, Oesterreich, Spanien, Portugal, Baiern und Neapel. Es ist kaum zweifelhaft, daß ohne den sardinischen Krieg eine Intervention bereits würde stattgefunden haben; man wartet jetzt nur noch ein entscheidendes Ereigniß in der Lombardei ab. Inzwischen werden die nöthigen Vorkehrungen bereit gehalten.

Nord-Amerika.

Zu Washington ist am 5. März der General Taylor unter den üblichen Feierlichkeiten unter freiem Himmel und im Angesichte des Volks als Präsident der Vereinigten Staaten inaugurirt worden.

(Nebst Beilage.)

Etwas über die politischen Klubs in den Vereinigten Staaten.

(cf. Magazin für die Literatur des Auslandes. 1848. Nr. 86 und 87.)

Die amerikanische Staats-Verfassung garantirt allen Staatsbürgern die Freiheit des Wortes und der Presse. Sie gesteht ihnen das Recht zu, sich zu versammeln und über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathen. Der erste Zusatz-Artikel lautet: der Kongreß darf die Freiheit des mündlichen Wortes und der Presse, so wie das Recht des Volkes, sich friedlich zu versammeln, nicht beschränken. Der zweite Zusatz-Artikel verfügt: da die Sicherheit eines freien Staates auf einer wohlgeordneten Miliz beruht, so darf kein Eingriff in das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, geschehen. — Heißt das, daß die Amerikaner nicht anders als von Kopf bis zu Fuß bewaffnet ausgehen? daß sie sich in den Straßen niederschießen? oder daß man bei ihnen permanente Klubs findet, deren einziges Geschäft es ist, die Regierung zu verleumden, einzelne Bürger dem allgemeinen Hasse preiszugeben und die öffentliche Meinung ihrer Herrschaft zu unterwerfen? Heißt es, daß eine schmähsüchtige Presse Aufruhr und Empörung predigt? Ganz gewiß nicht. Oder erstrecken sich diese jedem Einzelnen eingeräumten Rechte etwa so weit, daß er sie anwenden kann, wie er will, ohne eine Ahndung von Seiten des Gesetzes befürchten zu dürfen? Es fehlt viel daran. Dieses Gesetz will nur, daß der Bürger in dem Rechte, frei zu reden, zu schreiben und sich mit Andern zu vereinigen, durch keine Präventiv-Maßregel gehemmt sei; aber für den Gebrauch, den der Bürger von diesen seinen Rechten macht, ist und bleibt er dem Gesetz verantwortlich. Man ist für alles, was man thut und schreibt, wie für alles, was daraus folgt, dem Staate und dem Einzelnen verantwortlich. Und anders kann es auch nicht sein, denn Freiheit und Verantwortlichkeit sind die beiden Schalen einer Waage, die gleich belastet sein müssen, wenn sie im Gegengewicht bleiben sollen. Welchen Gebrauch macht man nun in Nord-Amerika von allen diesen Prärogativen eines freien Mannes? Das Recht, Waffen zu tragen, wird nur gemißbraucht in jenen entfernten, an der Grenze entstehenden neuen Staaten, die man Territorien nennt. Dort strömt, außer fleißigen Landbauern, auch allerlei abenteuerliches Gesindel und der Auswurf anderer Staaten zusammen, und in diesen formlosen Gesellschaften ist Jeder gezwungen, sich selbst Recht zu schaffen, weil man nicht weiß, an wen man sich wenden soll, um es auf ordentlichem und gesetzlichen Wege zu erlangen. In den ältern Staaten hat man der Gewohnheit, Waffen zu tragen, längst entsagt. Die Sitte hat den Kommentar zu dem Gesetz geliefert, und diesem Kommentar fügt man sich eben so wie dem Gesetze selbst.

Auch hinsichtlich des Vereinigungsrechtes haben die Sitten sich erst durch die Erfahrung gebildet. Die Bürger treten, so oft eine politische Frage von Bedeutung zur Sprache kommt, in Städten und Dörfern zusammen, um zu berathen, und eine motivirte Billigung oder Mißbilligung auszusprechen. Diese Versammlungen sind jedoch wesentlich provisorischer Art und haben einen speziellen ausgesprochenen Zweck, von welchem man sich nicht entfernt. Amerika hat keine Klubs, d. h., keine organisirte politische Gesellschaften, die sich in oft wiederkehrenden Zeit-Abschnitten versammeln, um die öffentliche Meinung aufzuregen, Demonstrationen zu verabreden, und die Staatsgewalten, so wie das Publikum, zu dominiren. Die Amerikaner haben es übrigens auf ihre eigenen Kosten erfahren, was dergleichen Gesellschaften zu bedeuten haben, und sie wurden durch den Einfluß der Sitte unterdrückt. In den neunziger Jahren nämlich hätte wenig daran gefehlt, daß auch Nord-Amerika durch die Klubs in Anarchie und Elend gestürzt worden wäre. Den Umtrieben eines französischen Agenten gelang es, in Philadelphia eine Gesellschaft, nach Art der Jakobiner, zu begründen, und bald entstanden durch seinen Einfluß auch an andern Orten ähnliche Verbindungen. Die amerikanische Nation hatte nun in ihrem Schooße eine revolutionäre Faction, der es darum zu thun war, die Regierung und die gesellschaftlichen Zustände über den Haufen zu stürzen, und alle Mittel waren ihr dazu gut genug. Verleumderische Hyperbeln waren zu allen Zeiten und sind noch jetzt die logischen Waffen solcher Factionen. Selbst ein Washington — jener erste nordamerikanische Bürger — wurde mit der größten Unverschämtheit angegriffen. Die Klubs waren es, die diese systematischen Verleumdungen organisirt, und die, nachdem sie das Feuer angezündet hatten, es mit einem Eifer anfachten, wie ihn die Freunde der Ordnung und der Gesetze selten zur Beförderung des Guten anwenden. Einen Augenblick ließen die rechtschaffenen Leute, die etwas verblüfft und außer Fassung gebracht waren, sie gewähren, und selbst die Volks-Kammer schien sich sogar von der Bewegung hinreißen zu lassen. Aber der Präsident Washington ließ sich nicht irre machen. Bei Gelegenheit einer Revolte sagte er in seiner Eröffnungs-Botschaft: „Das wahre Volk, welches sich gelegentlich versammelt, um seine Meinung über politische Gegenstände zu erkennen zu geben, hat nichts gemein mit diesen permanenten Gesellschaften, welche, ihr Mandat lediglich aus eigener Machtvollkommenheit besitzend, das Recht sich anmaßen, die einge-

setzten Behörden zu kontrolliren und sich der öffentlichen Meinung aufdrängen. Solche Versammlungen sind mit der Existenz jeder Regierung unvereinbar, und unter ihrem Einflusse sind nur zwei Resultate möglich: entweder sie werden durch den öffentlichen Unwillen beseitigt, oder sie stürzen die bestehende Ordnung." Der Senat antwortete ihm in der Adresse in demselben Tone: „Die Unruhe, welche der anarchische Widerstand in uns hervorgerufen, ist noch vermehrt worden durch das Vorhandensein gewisser Gesellschaften, die sich eine Mission, in Bezug auf die Landesgesetze und die Verwaltung, beilegen. Sie existiren nur in Folge einer politischen Konfusion. Die Folge, wenn nicht der wohl überlegte Zweck ihrer Existenz, ist, die Regierung zu desorganisiren."

In seiner Privat-Correspondenz spricht sich Washington sehr scharf über die Klubs aus, und mit energischen Worten schildert er ihre aufwieglerischen Tendenzen. „Kann es wohl etwas geben, was mit dem gesunden Menschenverstande mehr im Widerspruch, anmaßlicher und für den öffentlichen Frieden unheilvoller wäre, als jene Körperschaften, die ihre Vollmachten nur durch sich selbst besitzen, die sich als permanente Censoren aufwerfen, die alle möglichen Mittel hervorsuchen, um ihre persönliche Laune zum Nationalwillen zu machen? Niemand bestreitet dem Volke das Recht, sich gelegentlich zu versammeln, um zu petitioniren und Vorstellungen gegen einen Akt der Gesetzgebung zu machen; daraus geht aber keineswegs hervor, daß sich permanente Körperschaften Vollmachten anmaßen, die sie nur durch sich selbst besitzen, daß sie das Recht haben, zu erklären, Jeder, der nicht ihrer Meinung sei, handle aus egoistischen Motiven, oder sei ein Diener des Auslandes, ja, was sage ich — ein Landesverräther! Kann eine solche furchtbare Anmaßung wohl aus löblicher Gesinnung hervorgehen?"

Der gesunde Verstand des amerikanischen Volkes und der Patriotismus, die eine kurze Zeit getrübt waren, haben sich aber bald wieder geltend gemacht. Nichts steht der Eröffnung von Klubs im Wege, aber man will sie nicht, und darum giebt es auch dergleichen nicht mehr. Hierbei ist zu bemerken, daß sich Nord-Amerika, hinsichtlich der Klubs, nach der Tradition des Mutterlandes richtet, von welchem es seine Sitten überkommen. Die Engländer haben ebenfalls keine Klubs à la française. Das Wort Klub stammt allerdings aus England her; aber die Gesellschaften, die in England diesen Namen tragen, sind keine politischen Associationen. Die politischen Versammlungen in England und Amerika heißen Meetings, sie sind vorübergehend und finden nach den Umständen statt. Bei den Amerikanern wäre einem Katilina, in Begleitung eines Haufes verzweifelter Menschen, denen er seine Kühnheit eingeflößt hat, unmöglich, die Gesellschaft durch einen überraschenden Gewaltstreich umzustoßen, nachdem er durch seine Deklamationen einen Theil der Menge zu überreden gewußt. Er würde unter ihnen seinen Meister finden und die Menge würde sich durch lügnerische Versprechungen nicht täuschen lassen.

Die Klubs sind also eine französische Erfindung aus den Zeiten der ersten französischen Revolution, und hätten schon sollen durch den berüchtigten Namen der Jakobiner in der öffentlichen Meinung für immer gerichtet sein; nichts destoweniger sind sie von denen, welche im vorigen Jahre hofften, auch in Deutschland ein wenig Konvent zu spielen, eingeführt, und von der durch lügnerische Worte und leere Phrasen geköderten Menge, die sich in dem Gefühl der ihr eingeredeten Souveränetät über alle andern irdischen Bedürfnisse einige Augenblicke erhaben wähnte, adoptirt worden. Vielleicht wird sich aber in dem Grade, in welchem die Revolutionsgelüste nachlassen, auch die Klubsucht mindern, und Diejenigen, die — mit Frankreich liebäugelnd — uns so gern mit den Segnungen der Republik beglücken möchten, werden es hoffentlich nicht ganz übersehen, daß in Frankreich, dem Mutterlande der Klubs, diese Klubs am 21. März 1849 von der National-Versammlung **untersagt** worden sind.

Miscellen.

General Smith, den die Regierung der Vereinigten Staaten nach Kalifornien beordert hat, um dort die Ordnung herzustellen, hat am 19. Januar in Panama an den dortigen Konsul der Vereinigten Staaten ein Schreiben erlassen, in welchem er erklärt, daß er die Gesetze der Vereinigten Staaten, denen zufolge es bei Geld- und Gefängnißstrafe verboten ist, Eigenthumsverletzung an den Staatsländereien vorzunehmen, gegen alle diejenigen, welche nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind, in Kalifornien in aller Strenge zur Anwendung bringen werde. Er trägt zugleich dem Konsul auf, dieses möglichst allgemein bekannt zu machen, wozu ihn seine Stellung ganz besonders befähige. Durch diese Verfügung ist allen Ausländern das Goldsuchen in Kalifornien abgeschnitten.

Die Britannia enthält folgende schöne Anekdote über die Einfachheit von Sir Ch. Napiers Haushalt. Der Bote, welcher ihm die Ernennung zum Ober-Befehlshaber in Indien überbrachte, hatte den strengsten Befehl, die Depesche nur dem General selbst oder seiner Gemahlin zu übergeben. Er kam in Beckeby-Street an und klopfte; eine Magd öffnete die Thür und gab zur Antwort, daß weder Herr noch Madame Napier zu sprechen sei. Da der Bote darauf beharrte, die Depesche nur an die ihm bezeichneten Personen abzugeben, so entspann sich zwischen beiden eine Art Wortwechsel, in Folge dessen sich in der Nähe der Treppe eine Thür öffnet

und der alte General selbst heraustrat. „Ich bin Sir Charles Napier, doch da wir gerade am Essen sind und ich kein zweites gutes Zimmer habe, um Sie zu empfangen, so hätten Sie besser gethan, später wieder zu kommen." Darauf nahm er die Papiere in Empfang.

1328. **Erinnerung am Jahrestage**
unserer zu früh dahingeschiedenen unvergeßlichen Gattin und Mutter

Charlotte Juliane Trogisch, geb. Gütler.

Geweiht von ihrem trauernden Gatten und Kindern.

Rudelstadt, den 3. April 1849.

Du zogst voran in's Land des süßen Frieden,
Ein Jahr bereits sind wir von Dir getrennt.
Doch ew'ge Einheit ward uns ja beschieden —
Die Einheit, die sich tief im Herzen nennt.
Ja! über Raum und Zeit kann dies gebieten —
Dies arme, schwache — und doch mächt'ge Herz,
Das, ob nicht alle Wünsche ihm geriethen —
Doch selbst im Tode noch besiegt den Schmerz;
Denn, was der große Vater uns verheißen —
Kann die Gewalt der Erde nicht zerreißen.

Es ist das Band, das Erd' und Himmel bindet —
Des Harmes bitt're Thräne uns versüßt;
Das Band, das dreifach selig sich verkündet.
Zuvörderst ist's der freudig feste Glaube
An Ihn, den großen, den allmächt'gen Gott.
Er läßt ja keinen Zweifel uns zum Raube;
Vor seinem Schutz wird Erdensturm zu Spott,
Wenn wir Vertrau'n auf's Wiederseh'n bewahren,
Muß sich im Schmerz die Tröstung offenbaren.

Und — heil'ge Liebe sank von ihm hernieder,
Bethaute segnend unser Erdenrund,
Und trug auf ihrem wonnigen Gefieder
Uns an sein Herz, zum ew'gen Liebesbund.
— Noch eine dieser hohen, schönen Gaben
Schmeckt unser Herz im tiefsten Erdenweh —
Die Hoffnung — sie wird nicht mit uns begraben,
Sie, die das Aug' voll Sehnsucht hebt zur Höh'!
Und solches aus der Seele strömend Leben
Wird siegend einst zum Wiedersehn sich heben.

So ruh' denn sanft, geliebte Mutter, Beste!
Der Seele Gruß — wir rufen ihn Dir zu.
Es knüpft das Grab den Bund auf ewig feste,
Gewinnt die Brust schon hier sich solche Ruh.
Vertrauend sehn wir in die ew'gen Sterne
Zu Denen — ach zu früh — Dein Geist sich schwang,
Und hören aus der ungemess'nen Ferne
Auch Deinen Gruß wie leisen Geistersang!
Schlaf wohl! auch uns wird einst die Stunde schlagen,
Die uns zum Licht, das Du schon kennst, wird tragen.

1294. **Dringende Bitte.**

Unter denen, die das Vaterland zu verlassen Willens sind, befinden sich Viele, die nicht im Stande sind, auch das Nothdürftigste zu besorgen, da sie, obgleich in dem besten Mannesalter, durch die bisherigen Nothjahre um alle Habe gekommen sind, es ergeht darum an Alle, denen das Glück bisher noch hold gelächelt hat, die dringende Bitte: durch eine Gabe diese Armen zu unterstützen, damit sie in einen glücklichern Zustand sich zu versetzen im Stande sind, und der Unterstützung der Stadt, der sie unfehlbar in früherer oder späterer Zeit anheimfallen, nicht bedürfen. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen und die unterzeichneten Mitglieder zur Empfangnahme bereit sein und darüber Rechnung bekannt machen. Die Bewohner unsers Thales haben sich schon so oft der entfernten Unglücklichen angenommen, und dürfen wir darum hoffen, daß wir nicht vergeblich bitten, wenn es die Einheimischen betrifft. Hirschberg, den 2. April 1849.

Wehrsig. Langer. Hielscher. Teuchert.
Langner. Ulbrich.

Todesfall-Anzeigen.

1331. Heute früh 8¾ Uhr verschied, nach dreitägigem Krankenlager, unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann **Herr Carl Franz Lorenz**, in dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren 2 Monaten 17 Tagen, an der Grippe und hinzugetretener Lungenlähmung.

Tief betrübt beehren wir uns, dies hiermit anzuzeigen, und bitten um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 31. März 1849.

Die hinterbliebenen Kinder und Schwiegerkinder.

„Es wanken die Geliebten um den Cypressenhain:
Heraus winkt die Erhebung, drum blickt ihr Schmerz hinein."

1317. Mit der Verkündigung dieser Wahrheit aus dem vollen Herzen eines treuen Seelsorgers hat uns der verklärte Geist unsers verewigten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Gürtlermeisters **Johann Klein** sen., von der Friedensstätte entlassen, zu der wir seine müde Hülle unter dem zahlreichsten Geleite der Achtung, Freundschaft und Liebe an heutigem Vormittage befördert haben. Diese Engel des rastlosen, nun abgeschlossenen irdischen, auf mühe- und sorgenvolle 72 Jahre und 9 Monate gestiegenen Daseins unsers Betrauerten wollen sich das kleine Dankopfer gefallen lassen, mit welchem wir hinter seinem Sarge ihr letztes Zeugniß ehrender Zuneigung zu erwiedern suchen, und um dessen Uebertragung auf uns ergebenst bitten. Erhebend über die Schauer der Trennung ruft uns dann seine Friedensstätte zu:

Die Saat der Pflichtentreue, das irdische Bemühn
Des Frommen kann den Seinen nur Segenserndte blühn.

Hirschberg, den 30. März 1849.

Die Hinterbliebenen.

1292. **Todes-Anzeige.**

Am 19. d. M. starb in Brieg meine Nichte Auguste, jüngste Tochter des verstorbenen Raths-Canzellist Scholtz zu Hirschberg.

Ihren Freunden und Bekannten diese ergebene Anzeige zu geneigter stiller Theilnahme. Höhne.

Petersdorf, 31. März 1849.

1283. Das am 24. d. M., Nachmittags um 1½ Uhr, an Entkräftung erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Amtmann Schlutius geb. Kosche, in dem Alter von 82 Jahren und 4 Monaten, zeigen tief betrübt entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Forsthaus Fuchsberg bei Parchwitz, den 26. März 1849.

*

1281. Todes-Anzeige.

Heut früh ½3 Uhr erfolgte nach mehrwöchentlichem schweren Leiden das sanfte Dahinscheiden unsers innigstgeliebten guten Gatten, Vaters und Großvaters, des Scholtiseibesitzers Carl Gottlieb Neuwirth, im 60. Lebensjahre. Tief betrübt, und um stille Theilnahme bittend, zeigen wir diesen schmerzlichen Verlust seinen und unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Die Hinterbliebenen.

Gebhardsdorf, Straßberg u. Mittelhorka b. Görlitz, den 28. März 1849.

Literarisches.

Der Niederschlesische Anzeiger, Zeitung für den Bürger und Landmann, liefert seit Anfang dieses Jahres eine gediegene Uebersicht aller politischen Tagesereignisse, und zwar ganz neu, und ist unbedingt die am meisten verbreitete Volkszeitung Niederschlesiens. Das Blatt erscheint wöchentlich dreimal, jede Nummer durchschnittlich 2 Bogen stark (incl. der Anzeigen), und der Preis pro Quartal (39 Nummern) ist 15 Sgr., wofür es durch alle Postanstalten zu beziehen ist. Ganz besonders machen wir das inserirende Publikum auf den Anzeiger hierzu aufmerksam, da Anzeigen in demselben bei seiner großen Verbreitung außerordentlich wirksam sind. Die Expedition

1167. des Niederschles. Anzeigers zu Glogau.

1303. Zum 9ten April (zweiten Ostertag) Christkatholischer Gottesdienst zu Friedeberg a. Q.

1314. Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg Charfreitag, den 6. April, Vormittags 9½ Uhr, am ersten Osterfeiertag, den 8. April, Vormittags 9 Uhr, im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer; am letzteren Tage findet zugleich Confirmation und Communion statt.

1323. Der Handwerkerverein versammelt sich im bekannten Lokale erst Mittwoch den 11. April, Punkt 7 Uhr Abends, indem unser Versammlungssaal bis dahin schon anderweit vergeben ist. — Die Herren Obermeister werden ersucht, die ihrem Fach angehörigen Mitmeister zum genannten Versammlungsabend, außer dieser Anzeige noch besonders einzuladen, und zwar ohne Unterschied, ob dem betreffenden Mittel angehörig oder nicht. Der Vorstand.

1305. Mittwoch den 11. April Konferenz der Lehrer des Schönauer Niederkreises in der Hohenliebenthaler Bäckerei.

1307. Circus gymnasticus.

Montag den 9. April große außerordentliche Vorstellung im Seiltanzen, auf freiem Markte; zum Schluß: Die große Assension nach dem hiesigen Rathhausthurme. Anfang 3½ Uhr. Schwiegerling.

1243. Der hiesige Musik- und der Tschiedel'sche Gesang Verein werden auf den 5ten April c., als am grünen Donnerstage, Abends 7 Uhr, zum Vortheile der Ortsarmen hierselbst zwei Theile der Jahreszeiten von Joseph Haydn und den Bergmannsgruß, Melodrama von Annaker, im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau zur Aufführung bringen.

Ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum wird hierauf ganz ergebenst aufmerksam gemacht unter dem Bemerken, daß die Subscriptions-Einladung bereits circulirt. Des Zweckes wegen darf wohl auf eine recht lebendige Theilnahme gehofft werden.

Kassenpreis 15 Sgr.

Textbücher à 1 Sgr. werden an der Kasse ausgegeben.

Hirschberg, den 28. März 1849.

Das Direktorium des Musik-Vereins. Der Vorstand des Tschiedel'schen Gesang-Vereins.

Wir empfehlen hiermit recht angelegentlich den mildthätigen Bewohnern hiesiger Stadt die Beförderung dieses menschenfreundlichen Vorhabens und bitten um recht zahlreiche Theilnahme.

Hirschberg, den 20. März 1849.

Der Magistrat.

Crusius. Dausel. Troll.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1277. Für die verwaiseten Kinder des Generals Auerswald ist, in Folge unseres Aufrufs vom 5ten d. Mts., bis jetzt nur 1 Thaler, und zwar von dem constitutionellen Verein zu Kesselsdorf, bei Löwenberg, bei uns eingegangen. Wir sind bereit, bis zum 10ten k. Mts. Beiträge anzunehmen.

Hirschberg, den 31. März 1849.

Der Magistrat.

1299. Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Liegnitz werden wir die aus dem Jahre 1847 rückständigen Kirchen-Beiträge binnen Kurzem, im Wege der Execution, einziehen lassen, welches wir hiermit den Restanten zur Nachachtung bekannt machen. Hirschberg, den 2. April 1849.

Der Magistrat.

1300. Sonnabend, den 7. April c., Nachmittags 2 Uhr, Verkauf von Reissig und Stockholz auf den sogenannten Herren-Plänen im Schleuß-Busche.

Hirschberg, den 2. April 1849.

Die Forst-Deputation.

629. Nothwendige Subhastation bei dem Gerichts-Amte der Herrschaft Buchwald.

Das der verehel. Schiller geb. Kriegel und den Ehrenfried Kriegel'schen Erben gemeinschaftlich gehörige, sub Nr. 58 zu Buchwald, Hirschberger Kreises, gelegene, ortsgerichtlich auf 133 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus soll in termino

den 12. Mai, Vormittags 11 Uhr,

zu Buchwald erbtheilungshalber subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in der Registratur zu Hirschberg und im Gerichtskretscham zu Buchwald einzusehen.

417. Nothwendiger Verkauf.

Die der Johanna Christiana verehel. Klode, geb. Jary, gehörige, aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Scheune, einem besondern Stallgebäude resp. Holzremise und dem Garten- und Ackerlande zu circa fünf Berliner Scheffel Aussaat bestehende Freigarten-Nahrung Nr. 84. zu Volkers-

dorf, zufolge der nebst neuestem Hypotheken-Scheine in der Registratur des Gerichts einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 590 Rthlr., soll in termino

den 5. Mai 1849, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle in Meffersdorf

meistbietend verkauft werden.

Meffersdorf, den 27. Januar 1849.

Das Gerichts-Amt für Schwerta und Volkersdorf.

1327. **Bekanntmachung.**

Der jetzt so auffallend vermehrte lästige Zudrang von fremden Bettlern am hiesigen Orte, veranlaßt den Ortsvorstand zu dem Beschlusse: daß von jetzt ab jeder fremde Bettler hier aufgegriffen, und das erstemal kostenfrei, im wiederholten Falle aber mit Transport-Kosten-Liquidation an seinen Angehörigkeitsort geschickt werden wird; und fügen den Wunsch bei, daß auch andere löbliche Ortsvorstände ein gleiches Verfahren einführen, und dadurch dem oft muthwilligen Betteln Einhalt thun mögen.

Hermsdorf unt. Kyn., den 2. April 1849.

Die Orts-Gerichte.

1239. **Bekanntmachung.**

Eine Partie kassirter Akten, und zwar gegen 8 Zentner zum unbeschränkten Gebrauch und etwa 4 Zentner zum Einstampfen für Papiermüller, soll in Abtheilungen von ganzen, halben und viertel Zentnern

den 13. April c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Auctions-Commissarius, Actuarius Amend, im Auctions-Lokale des unterzeichneten Gerichts an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Landeshut, den 26. März 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

1293. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 10. April d.J., Vormittag 10 Uhr, sollen im Forste zu Armenruh, Goldberg-Hainauer Kreises, 75 Stämme starkes, beschlagenes und einige unbeschlagenes Bauholz,
6 kieferne Klötzer im Zopfende 11—14 Zoll stark,
1 Klafter weiches Scheitholz,
29 Klaftern hartes Stockholz,
65½ Klaftern weiches Stockholz,
60 Schock hartes Gebundholz,
31 Schock weiches Gebundholz,
1 Schock Laubreißig,
3½ Klafter Zimmerspähne,
in einzelnen Partieen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Förster ist zur Vorzeigung des Holzes angewiesen. Kauflustige werden eingeladen sich in der Förster-Wohnung einzufinden.

Armenruh, den 31. März 1849.

Die Guts-Verwaltung.
v. Rosen, Guts-Curator.

1284. **Große Auktion.**

Die zur Kaufmann E. G. Härtel'schen Concursmasse von Ruhbank gehörigen Mobilien, bestehend in Meubles, Haus- und Küchengeräthschaften, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstükken, Eisenwaaren, mehreren Fässern mit Brandtwein und Liqueurs, einem Fracht-, einem Spazirwagen, zweien Schlitten, Kutschen- und Ackergeschirren, einem vollständigen Reitzeug, Ackergeräthschaften ꝛc.: sollen

den 12. April c. von Vormittags 9 Uhr

ab und in den darauf folgenden Tagen in dem zur gedachten Masse gehörigen Bleichgrundstück Nr. 28 zu Ruhbank öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Landeshut, den 15. März 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Der Richter:
gez. Plaeschke, Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Zu verpachten.

1134. Zur Verpachtung von 18 Kämmereiacker-Parzellen auf den Zeitraum von 6 Jahren, von Michaelis d. J. ab, haben wir auf

den 24. April c. Vormittags 10 Uhr

einen Termin angesetzt, wozu wir Pachtlustige einladen. Die Pachtbedingungen liegen in der Raths-Registratur zur Einsicht offen.

Schönau den 14. März 1849.

Der Magistrat.

Spezereigeschäfts-Verpachtung.

1255. In einem großen Gebirgsorte ist sofort ein Spezerei- und Tabaks-Geschäft zu verpachten. Wo? ist in der Exp. des Boten zu erfahren.

1319. **Zu verpachten**

ist das Bauergut No. 115 in Arnsdorf, auch wenn es gewünscht wird, zu verkaufen. Auskunft giebt der Orts-Scholz Kahl in Arnsdorf, wie auch der Vorwerksbesitzer Fischer zu Hirschberg.

1232. Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das, von mir seit Jahren geführte Colonial-, Eisen-Waaren- und Mehl-Geschäft an den Kaufmann Herrn Ad. Günther hier käuflich überlassen habe.

Für das mir zeither erwiesene Vertrauen, fühle ich mich verpflichtet, meinen freundlichsten Dank auszusprechen, mit dem Ersuchen, dasselbe auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

Hirschberg den 1. April 1849. J. G. Binner's Wittwe.

Etablissement.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich das von mir unter heutigem Tage übernommene Geschäft, welches ich in allen Branchen weiter fortzuführen beabsichtige, dem Wohlwollen eines geehrten Publikums, und indem ich bitte, das, der früheren Firma, geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und mich mit Aufträgen gefälligst beehren zu wollen, versichere ich gleichzeitig, für die beste und billigste Bedienung stets Sorge zu tragen.

Hirschberg den 1. April 1849. **A. Günther.**

1279. **Lebewohl!**
Da es mir bei meinem Abgange von hier nicht möglich ist bei allen meinen Freunden persönlich Abschied zu nehmen, so rufe ich Ihnen hiermit ein herzliches Lebewohl zu, mit der Bitte: mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren.
Arnsdorf den 4. April 1849. Ernestine Munzky.

Verkaufs-Anzeigen.

1197. ☞ **Erbtheilungshalber soll der uns gehörige, hierselbst sehr frequent gelegene Gasthof „zur goldenen Sonne", nebst Brennerei und 22 Scheffel sehr guten Aeckern, öffentlich verkauft werden und haben wir hierzu einen Termin auf den 22. April d. J. in der Behausung des Fleischermeister Schmidt, Hellergasse Nr. 986, angesetzt; wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiermit ergebenst einladen. Die näheren Bedingungen sind bei uns täglich, so wie im Termine selbst zu erfahren. Auswärtige Anfragen werden portofrei erbeten.**
Hirschberg, den 22. März 1849.
Die Gastwirth Hoffmann'schen Erben.

1215. Veränderunghalber bin ich Willens, mein Haus Nro. 96 auf der Bunzlauer Straße zu Löwenberg aus freier Hand zu verkaufen oder im Ganzen zu vermiethen; es ist in gutem Bauzustande und eignet sich zu jedem Geschäft. Hierzu habe ich einen Termin auf den 11. April festgesetzt. F. Kluge.

1195. Mein massives Ring-Eckhaus, worinnen von jeher in Folge der günstigen Lage Spezereihandel getrieben wurde, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Friedrich Seidel in Jauer.

1290. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine in Pilzen bei Schweidnitz gelegene Freistelle und Schmiede mit 12 Morgen gutem Ackerland nebst Wiese und Garten bald zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.
Aderhold, Schmiedemeister.

1278. Sehr schöne Gerste, so wie ausgezeichnet schöne Erbsen (große), mit der Hand gelesen, bietet zum Verkauf das Dominium Ober-Wiesenthal.

1288. Vom unterzeichneten Amte wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß beim Dominium Alt-Läßig der Kalkverkauf mit 12. April d J. wieder beginnt, und es wird hinsichtlich des Preises zur Bedingung gemacht, daß bei bald baarer Bezahlung der Scheffel Kalk 6 sgr. excl. Messegeld kostet, und wenn derselbe auf Credit entnommen wird, per Scheffel 6 sgr. 3 pf. zu bezahlen ist. In Betreff der Kalkabnahme durch die Hermsdorfer Gewerkschaft bleibt es wie früher, indem daselbst durch die Kohlenabnahme Gegenrechnung stattfindet.
Alt-Läßig den 1. April 1849.
Das Wirthschafts-Amt. Völkel.

1296. Ich bin von meinem Manne, dem Lithographen Sachse, beauftragt, seine sämmtlichen Geräthschaften nebst Verlag zu verkaufen, was ich den darauf Reflektirenden hiermit ergebenst anzeige.
Hirschberg den 2. April 1849.
Emilie Sachse geb. Gottwald.

1332. Zwei fast ganz neue Bettstellen, so wie ein großer runder Tisch von Kirschbaum-Holz stehen baldigst zu verkaufen beim Tischlermeister Schauer jun. hier.

1333. **Ein Schlafsopha mit Roßhaaren steht zu verkaufen bei Elsner, Schulgasse.**

1330. **Von ächtem Coblenzer Putz-Pulver**
habe heut Herrn C Liedl in Warmbrunn eine Niederlage gegeben und denselben in den Stand gesetzt, hiervon die Schachtel à 9 pf. zu verkaufen. Das Putzpulver hat die Eigenschaft, mit großer Leichtigkeit allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Stahl 2c. den prachtvollsten, tiefsten Glanz zu ertheilen.
Glogau im März 1849. Hermann Gülden.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich das so vorzügliche Putz-Pulver zur geneigten Abnahme. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. Carl Liedl.

1322. **Sehr billig zu verkaufen:**
Sämmtliches Schmiedewerkzeug: Amboß, Sperrhaken, Blasebalg, ganz neu; englische Schneideklubben, Hämmer, Zangen, Feilen u. s. w., vieles ganz Stahl; mehrere Ctr. neues und altes Eisen, ein neuer Schaufel-Pflug und sämmtliche fertige Waaren.
Kloster Liebenthal, 27. März 1849. Rose, Schmied.

1302. Beim Gärtner Weinhold im ehemals v. Buchsschen Garten ist noch abzulassen: 10 Farben ausgezeichnet schöne volle Camelien, Malven und 6 Farben chinesische volle, mit Randzeichnung, von jeder Art gemischt, die Portion 2 sgr.; volle türkische und holländische Ranunkeln in allen Farben, 25 Stück 5 sgr; engl. Stiefmuttern, nur von Nr. Blumen; auch noch ächten Würzburger Runkelrüb-Saamen, unstreitig zum Futtern die besten; hübsche Akazien- und Goldregenbäumchen zu Lauben und Gräbern, und Anderes mehr.

1282. Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Niederlage der anerkannt besten Dresdner Preßhefen, aus der Fabrik des Herrn Hufland, übernommen habe, welche vom 1. April ab zu haben sind bei R. Weiß,
Bäckermeister in Liegnitz, Goldbergerstraße.

1196. Eine kleine Steinschleifmaschine, angenehme Beschäftigung in Mußestunden für Mineralogen, zu 3 Rtl., ebenso eine Stein- und Stufensammlung mit schönen Exemplaren, à 30 Rtl., beides zu auffallend billigen Preisen, ist Ortsveränderungshalber zu verkaufen. Näheres sagt die Exp. d. B.

1304. Der Ausverkauf meines Meubelmagazines wird fortgesetzt und zu sehr billigen Preisen verkauft; auch ist noch eine große Auswahl gut und elegant gearbeiteter Meubels aus verschiedenen Holzarten, so wie auch eine große Auswahl Spiegel in Goldrahmen vorhanden.
Laßmann, Tischlermeister in Greiffenberg.

1318. Sämmtlichen Vorrath von neuen Blech und Messingwaaren und ein vollständiges Klemptner-Werkzeug verkauft ganz billig
der Klemptnermeister F. Flegel in Liebenthal.

1311. Ein schon gebrauchtes Laden-Repositorium, mit oder ohne Ladentisch, wird schleunigst zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten. —

1313. La flora, Maryland, Sultan, Bremer, Napoleon, Cultur, Poniatowsky La fama, Jaquez, so wie feinste Canabas und Empressa Cigarren empfiehlt.
Chinesische Tuschtinte in ½ und ¼ Flaschen erhielt
Theodor Gyrdt, Schulgasse.

1309. Einem geehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß von heute ab in meiner Ziegelei das Tausend ganz scharfe Mauerziegeln 7 rtl., mittlere 6 rtl. 25 sgr., linde 6 rtl. 20 sgr.; Dachziegeln 8 rtl. incl. Zählgeld, abgelassen werden; alle sonstigen Artikel, wie Platten u. s. w. bleiben im alten Preise. Werner, Maurermeister.
Hirschberg, den 1. April 1849.

1280. **Bienenstöcke-Verkauf.**
Zwölf Stück gut erhaltene Bienenstöcke sind in dem Sommer'schen Vorwerk, äußere Schildauer Straße, zum Verkauf gestellt; dieselben können täglich in Augenschein genommen werden. Kliesch,
als Vormund der Minorennen.

1287. **Veredelte Obstbäume,**
Aepfel- und Birnbäumchen, von den edelsten, alljährlich tragenden und in unsere Gegend passenden Sorten:
Halberwachsene, das Schock à 4, 5 u. 6 rtl., das Stück 2, 2½ u. 3 sgr.; Hochstämmige, das Schock 10 rtl., das Stück 5 sgr. biete ich zum Verkauf an; und empfehle ich besonders die Halberwachsenen, wegen ihres leichten und sicheren Fortkommens, und ihrer Billigkeit, die sich nicht wiederholen dürfte, den Landbewohnern der Umgegend.
C. S. Häusler vor dem Burgthore.

1310. **Offerte.**
Es sind mir aus einer der renommirtesten Samenhandlungen folgende zwei Sorten Gesäme-Kartoffeln in Kommission übergeben worden.
1.) Allerneueste amerikanische Frühkartoffeln.
2) dito Winterkartoffeln.
Erste Sorte ist die allerfrüheste, feinste und neueste unter allen jetzt bekannten Arten.
Die zweite ist durch ihren Geschmack, Mehlstoff und reichliche Vermehrung — (denn sie giebt in's zwanzigste Korn) — besonders zu empfehlen. Preis à Pfund 2½ Sgr.
☞ Auch ist der vergriffen gewesene Turnips-Futter-Runkelrüben-Samen wieder angelangt und in bester Güte nebst allen andern Garten-Gemüse-Sämereien zu haben beim
Kunstgärtner **Herrmann Wittig** in Hirschberg.

1315. **Anzeige für Blumenfreunde.**
In dem Pfarrhause zu Kaiserswaldau, bei Hermsdorf unt. Kyn., stehen zum Verkauf mehrere Orangenbäume von verschiedener Größe, so wie viele andere exotische Gewächse, darunter z. B. 5 Stück reich blühende Camelien, 5 Stück blühbare (volle Oleander, 14 Stück blühbare Alpenrosen, eine Menge große und kleinere Cactus von verschiednen Arten, Myrthen, Pelargonien, Hortensien, verschiedne Rosen, einige Wachsblumen, eine hohe Volkmannia u. s. w.
Auch sind in etlichen Wochen ein paar Hundert Georginen-Knollen von schönen Sorten abzulassen.

1236. Rothen und weißen Klee-Saamen, von Erndte 48, so wie auch Sommerkorn, offerirt zur Saat
B. Sachs in Jauer;
Goldberger Vorstadt, im rothen Hause.

1235. Achtzehn Scheffel frischer Fichten-Saamen, mit Flügeln, sind zu verkaufen. Näheres beim
Schneidermeister Schubert in Jauer.

1297. **Heute empfing ich die neuesten Paletot- und Rockstoffe, wie auch eine große Auswahl Sommer-Bukskyne zu Beinkleidern.**
Hirschberg, den 1. April 1849.
Moritz E. Cohn.

1308. Macaroni-, Façon- und Faden-Nudeln,
geschliffene Perlgraupen,
weißen und braunen Sago
empfiehlt billigst Julius Gottwald.

1272. **3 Mandeln kieferne Röhre sind zu verkaufen beim Gastwirth Zeller im Neuhübel zu Hirschberg.**

1285. **— Neuen Rigaer Tonnen-Lein —**
empfiehlt E. A. Hapel.

1286. Achten
Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen
empfing und empfiehlt zu geneigter Abnahme
Hirschberg den 2. April 1849. F. W. Diettrich.

Kauf-Gesuche.

1257. **Gelbes Wachs**
kauft Carl Beyer in Schönau.

1291. Mehrseitige Anfragen zu beantworten, erkläre ich hiermit, daß ich auch dieses Frühjahr, so wie im Laufe des Jahres jede kleine und große Quantität eichene und fichtene Rinde oder dergleichen feinen Loh zu zeitgemäßen Preisen kaufe. Goldberg, im März 1849.
Fried. Schröter.

Personen suchen Unterkommen.

1312. **Gesuch.**
Ein junger Kaufmann, unverheirathet, sucht, seinen Verhältnissen entsprechend eine Stelle, sei es als Reisender, Faktor in einer Fabrik oder Rechnungsführer ꝛc. Diejenigen Herren, welche mich nach obigen Angaben berücksichtigen wollen, haben die Güte, mich unter Chiffre
A. Z. poste restante Naumburg a. Q.
mit dem Weitern zu unterrichten.

1324. Ein kinderloser Mann sucht bei einer Herrschaft eine Stelle entweder als Vogt, Schleußer oder Wächter.
Das Nähere ist in der Exped d. Boten zu erfahren.

Zu vermiethen.

1329. In dem Hause dicht am Schildauer Thore, Nr. 244, ist ein Specerei-Laden mit allen Utensilien und zwei Stuben zu Johanni zu vermiethen. Auch kann das Porcellan- und Glas-Geschäft mit übernommen werden, welches schon seit 10 Jahren darinnen betrieben worden. Den Verkäufer weiset die Exped. d. Boten nach.

Verloren.

1320. Den 1. April ist eine kleine goldene Brosche mit Türkisen besetzt, von der Post bis auf den Hausberg, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Boten abzugeben.

1298. Auf dem Wege von der dunklen Burggasse bis zur äußern Schildauerstraße ist eine goldne Lorgnette mit zwei Gläsern verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

1325. Sonntag den 1sten April ist auf dem Markt vom Hause des Herrn Direktor Lampert bis zu Herrn Kaufmann Berger ein mit den Buchstaben W. S. gezeichnetes Taschentuch, worin eine Brille und 15 Sgr. eingewickelt waren, verloren worden. Der Finder wolle erstere beiden Gegenstände gefälligst in der Expedition des Boten abgeben, das Geld aber als Douceur zurückbehalten, da der Eigenthümerin am meisten an der Brille gelegen ist.

1326. **Verloren.**

Es ist am Palm-Sonntage in Warmbrunn ein Stock verloren gegangen (gelbbraunes Rohr, schwarzer Knopf, darin ein weißer, durchsichtiger Stein). Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe desselben „im langen Hause" zu Warmbrunn, oder im Gasthofe bei Herrn Tietze in Hermsdorf unt. Kynast, eine angemessene Belohnung.

Gestohlen.

1306. Aus einer Stube in dem Hause der verw. Frau Meubelhändler Lorenz, am Markte, ist eine goldne, mit goldnem Zifferblatte versehene Damenuhr, wobei ein goldner Uhrhaken mit einem Amethyst in Form einer Lyra und ein Medaillon an einem goldnen Ringe, entwendet worden. Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und Jedermann freundlichst ersucht, vorkommenden Falles solche anzuhalten und der hiesigen Wohllöbl. Polizeibehörde Nachricht davon zu geben. Dem Entdecker des Diebes wird ein angemessenes Douceur zugesichert.

1295. **Drei Thaler Belohnung**

Demjenigen, welcher mir den frechen Dieb, der einen Theil des Zaunes der Umfassungsmauer meines Gartens, nebst sämmtlicher Schindelbedachung auf der Mauer, gestohlen, also angiebt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Hoppe, Gasthofbesitzer der drei Berge.

Einladungen.

1316. Ich zeige einem verehrten Publikum ergebenst an, daß ich von jetzt an die Tabagie immer wieder eröffnet habe, und lade daher alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Scholz,
Pächter der Ihleschen Tabagie
auf dem Pflanzberge.

1301. **Einladung.**

Montag, den 9. April, findet bei Unterzeichneter Tanzmusik statt. Um zahlreichen Besuch bittet

verwittwete Gerichtskretschmer Rücker
in Grunau.

1321. **Montag den 9. April, am 2. Feiertage,**

Concert und Tanzmusik im Schweizerhause zu Erdmannsdorf.

1289. **Zur gefälligen Beachtung**

zeige ich den hiesigen geehrten Einsassen, sowie den resp. Reisenden ergebenst an, daß ich unterm 13. März die Concession zum Fortbetriebe der Gast- und Schankwirthschaft in der von mir acquirirten Besitzung hierselbst, genannt: „zur Liebe für König und Vaterland" — erhalten habe, und verbinde mit dieser Anzeige das ebenmäßige Gesuch: recht oft und zahlreich bei mir einkehren zu wollen. Für gute Bewirthung und Bedienung jeglicher Art zu möglichst billigen Preisen werde ich Sorge tragen, und bemerke noch ergebenst, daß sich vollständig ausmöblirte Gastzimmer für die resp. Reisenden, sowie gewölbtes und geräumiges Gelaß für Equipage in meinem dicht an der Chaussee belegenen Gasthofe befinden.

Schmottseiffen, den 1. April 1849.

A. Baumert, Gast- und Schankwirth.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 31. März 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142 1/3
Hamburg in Banco, à vista	150 3/4	—
dito dito 2 Mon.	—	149 3/4
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	6.25 5/6	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	- -
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	112 1/2	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	93 1/4
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	88 3/4
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	79 3/4	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	99
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	96 5/12	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	80 2/3	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	90 1/12	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	91 3/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	82 1/4	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Breslau, 31. März 1849. Action-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - -	90 3/4 Br.
„ „ B. - - - - - - -	90 3/4 Br.
„ „ Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	80 1/4 Br.
„ „ Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - -	75 1/4 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	72 Br.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
Fr.-Wilh.-Nord-Zus.-Sch.	33 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 31. März 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	3	—	1	28	—	1	—	—	—	25	—	—	17	—
Mittler	2	1	—	1	26	—	—	28	—	—	23	—	—	16	—
Niedriger	1	29	—	1	24	—	—	26	—	—	21	—	—	15	—

Schönau, den 28. März 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	1	29	—	1	1	—	—	25	—	—	16	—
Mittler	2	3	—	1	28	—	1	—	—	—	24	—	—	15	—
Niedriger	2	2	—	1	27	—	—	28	—	—	23	—	—	14	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. Mittl. 29 sgr. Niedr. 28 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.